

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6. Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13. Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 17,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Besorgung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespalteten Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingelant“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 5. August.

Als gestern bei Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften auf der Festwiese J. R. S. Prinzessin Amalie einfuhr, daß von Seiten des Vorstandes die Veranstaltung getroffen worden war, Sammlungen für die Hinterlassenen der verunglückten Bergleute des Blauen Grundes auf der Wiese selbst zu veranstalten, so eröffnete Sie die Sammlung als Mitglied der Bogenschützen mit der namhaften Summe von 100 Thalern.

Das entsetzliche Unglück in den Kohlengruben im Blauen Grund hat allenthalben die warmste Theilnahme für die armen Hinterlassenen der verunglückten Bergleute erweckt. Von allen Seiten gibt sich das Bestreben kund, nach Kräften Hilfe zu bringen und sind bereits so namhafte Beiträge eingegangen, daß die Exp. des Dr. Journ. bis jetzt schon gegen 2200 Thlr. darunter 500 Thlr. von Sr. Maj. dem Könige, 300 Thlr. von Ihrer Maj. der Königin Marie und 250 Thlr. von J. Kgl. Hoh. dem Prinzen und der Frau Prinzessin (S. org.) Auch bei den andern Comitee-Mitgliedern sind ansehnliche Gaben eingegangen, so z. B. bei einem derselben 500 Thlr. von Herrn Particulier Freiherrn von Kap-herr hier selbst. Eine große Anzahl hiesiger Firmen hat sich zur Errichtung von Sammelstellen bereit erklärt. Es ist diese, eine nachhaltige Unterstützung der Hinterbliebenen der Verunglückten verheißende allgemeine Theilnahme um so erfreulicher, als für die dringendsten Bedürfnisse des Augenblicks bereits von den Kohlenwerken selbst und deren Besitzer in der anerkennungs-würdigsten Weise gesorgt ist.

Neue Nachrichten von besonderem Belang liegen heute nicht vor, wie denn der Lage der Sache nach überhaupt nur noch wenig Neues zu berichten sein wird. Die zunächst berufenen Behörden, die königliche Amtshauptmannschaft und das königl. Gerichtsamt, welche mit dem Drüßgeistlichen am Tage des Unglücks gleich nach dem Ausbruch der Katastrophe an Ort und Stelle waren, sind seitdem fast ununterbrochen thätig gewesen. Gestern früh erschien auch Sr. königl. Hoheit der Kronprinz auf der Unglücksstätte, nahm in Begleitung des Herrn Amtshauptmanns v. Bieth und des Herrn Gerichtsamtmanns, sowie des Freiherrn v. Burgl und des Drüßgeistlichen dieselbe nach allen Richtungen in Augenschein und conferirte längere Zeit mit gedachten Herren. Später erschien auch Sr. Exzellenz der Herr Staatsminister Dr. von Falkenst. in, durch den u. A. auch die Frage wegen des Begräbnisplatzes erledigt worden ist. Die Zutagesförderung der Leichname ist fortgesetzt worden; bis gestern gegen Mittag zählte man deren 46 darunter 13 aus „Neue-Hoffnung-Schacht“, welcher übrigens nicht auf Hänichener, sondern auf Niederbäulicher zur liegt. Die Anzahl der auf den durch die Katastrophe berührten Straßen vorgeschickten Brücke ist viel bedeutender und umfangreicher, als anfänglich angenommen werden durfte, und wird deshalb deren Aufwältigung auch einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. Infolge des bei den aufgefundenen Leichnamen vorhandenen hohen Verwesungsgrades wird sich deren sofortige Beerdigung in der Nähe des Schachtes immer mehr notwendig machen. Die Mehrzahl der neuerdings zu Tage geförderten Leichen war durch den Verwesungsprozess bereits bis zur Unkenntlichkeit entsetzt. Einige bereits gestern in Särge gebrachte Verunglückte sind heute, zum Theil auf Wunsch der Angehörigen, nach dem Kirchhofe zu Döhlen überführt worden. (Dr. J.)

Milde und Barmherzigkeit, die zwei Cherubim, welche die Stützhäute des menschlichen Lebens überfüllen, rufen in die Schranken bei dem namenlosen Unglück, das an 400 Kohlenarbeiter in den Schächten des Blauen Grundes betroffen. Überall werden Sammelstellen eröffnet und in solchen Momenten, wo das Elend und die Noth mit eisernem Finger an das Herz der fühlenden Menschheit pocht, wo der sonst so segnete Blauen Grund zu einer großen Thränen-Urne geworden, da kann die Expedition der Dresdner Nachrichten nicht zurückbleiben. Schon oftmals im Laufe der Jahre, wenn es galt: Unglücklichen eine Stütze zu bieten, wenn es galt, die Thränen des Kummers zu stillen, da verhalte nicht umsonst unser bittendes Wort. O nein! es trug reiche Frucht, es kam der vornehme Mann mit gut r Spend, es kam der Arbeiter im groben Rittel oder das arme alte Mütterchen mit ihrem Neugroschen in graues Papier gewickelt! denn im Leben kommt ja die Armuth der Armuth am meisten zur Hilfe. In diesem Glauben, in dieser frohen Hoffnung wenden wir uns auch heute wieder an die Hunderttausend Leser unseres Blattes im heuren Vaterland und an Alle, wo diese Bellen hingelangen. Der Ruf: „Milde! seid barmherzig, wie Euer Vater im Himmel es ist, er ertöne hiermit an Alle, denen das Herz im Busen etwas mehr, als der eere, von der Empfindlichkeit getaufte Muskel ist. Laßt das kleine Haus im Garten der Marienstraße Nr. 13, wo sich die Expedition der Dresdner Nachrichten befindet, abermals zu einer Stätte werden, wo die Gaben der Liebe für die hinter-

lassenen Wittwen und Waisen der verunglückten Bergleute einlaufen. Di: kleinste Gabe ist willkommen.

In hiesiger Stadt circuliren verschiedene, zum Theil sich widersprechende Gerüchte von einem größeren Unglücksfall, welcher den von hier abgegangenen Schweizerreisenden zugefallen sein und mehreren derselben das Leben gekostet haben soll. Um übertriebenen Befürchtungen zu begegnen, bemerken wir auf Grund zuverlässiger Mittheilungen, daß leider eine von hier kommende, allgemein geachtete Dame nebst ihrem Sohne durch Brechen eines von ihr in Begleitung eines Schweizerführers und ihres Gatten passirten Steges in die Tiefe hinabgestürzt und dadurch sammt ihrem Sohne den Tod gefunden hat. Es steht aber dieses, allgemeine Theilnahme hervorrufende Unglücksfall zu der gedachten Reisegesellschaft in keiner Beziehung. Die Theilnehmer der Seudischen Extrafahrt befinden sich, so weit wenigstens nach den bis jetzt hier eingegangenen Berichten zu schließen ist, wohl und munter und werden mit Gottes Hilfe hoffentlich auch so wieder hierher zurückkehren.

Wie uns soeben aus sicherster Quelle mitgetheilt wird, ist Herr Bankdirector Wannschaff mit den Särgen seiner in der Schweiz verunglückten Gattin und ihres Sohnes gestern Abend hier eingetroffen und wird die Beerdigung heute früh 8 Uhr von der Todtenhalle des Trinitatiskirchhofes aus stattfinden.

Die Direction des I. naturhistorischen und anthropologischen Museums schreibt uns: Die Gorilla-Familie verdient in der That die Empfehlung, die sie schon von so vielen Sachkennern erfahren hat. Die ganze Sammlung des Herrn J. ist von hohem Interesse, weil sie insbesondere durch die merkwürdigen Schädel, die derselbe gewiß gern noch durch ein paar junge Affenschädel und durch einen normalen Menschen- und einen oder ein paar Rinderschädel vermehren wird, den jetzt bei Laten so beliebt gewordenen Schwindel: daß der Mensch vom Affen abstamme, gründlich zu widerlegen im Stande sein wird.

Zur Frage über die „Neustädter Hauptstraße“ geht uns von einem geachteten Mitbürger folgendes zu: „Eine vor-gedachte Reife ist Ursache, daß wir erst heute auf die, wie es uns scheint halb amtliche Auslassung in Nr. 202 des Dresdner Anzeigers, die Hauptstraße betreffend, zurückkommen. — Wenn wir uns nun auch sagen müssen, daß diese Frage nun zur Thatsache geworden ist, indem bereits die Verbreiterung der Granit-Trottoirs in Ausführung gebracht wird, so konnten wir doch die vorgebrachten Argumente und die daraus gefolgerten Konsequenzen in ihrer ganzen Reihenfolge durchaus nicht als durchschlagend betrachten. Ein großes Gewicht wird darauf gelegt, daß die Hauptstraße an den Theilen, die an den Markt grenzen, viel zu breit für Anlegung von Boulevards sei. — Zu viel Raum aber ist selten ein Fehler, und es macht viel weniger Schwierigkeiten und Kopfzerbrechens, wirklich überflüssigen Raum nützlich zu verwenden, als Raum zu schaffen, wo er nicht vorhanden; letzterer Fall tritt bei der gegenwärtigen Ausführung, an den oberen Theilen der Hauptstraße, an der Kaserne und gegenüber ein, wo entweder die Hauptstraße oder das Trottoir zu schmal wird, und dies ist eine Halbheit, wenn man erwägt, welche bedeutenden Kosten diese Umgestaltung erfordert. Ferner wird in dem halbamtlichen Expofé die Translocirung der Bäume, die Kosten für Granit Trottoirs oder Asphaltirung der Boulevards, bei der gedachten Breite, auf 20,000 Thaler veranschlagt. — Ja, wenn man so radical verfahren will, wenn man das theuerste Material wählt, was es giebt, dann dürften selbst 20,000 Thaler noch nicht ausreichend gewesen sein. Wozu dies aber? Die Bäume stehen geradlinig, die ganze Breite zu asphaltiren war überflüssig, und zu den 10 — 15 Ellen breiten Trottoirs brauchte man weder Granit noch Asphalt; ordinäres Steinpflaster mit Cement ausgegossen oder Beton ist ganz entschieden billiger und sehr dauerhaft; man betrachte das Stück Beton an der Reiterstatue auf dem Neustädter Markt und man wird eingesehen müssen, daß es in der Hauptstraße schöner und besser nicht zu sein brauchte. Wir sind daher sehr überzeugt, wären die Herren Hausbesitzer, statt einzeln von der Behörde befragt, zu einer Art Enquête zusammen berufen und dieser doch so wichtige Gegenstand gehörig beleuchtet und durchgesprochen worden, so wäre es anders gekommen! Die liebe Gewohnheit aber und die Bequemlichkeit Seiten der Hausbesitzer, Alles der Behörde zu überlassen, hat hier wieder einmal den eigenen Vortheil in den Hintergrund gedrängt. — Nun, wenn auch spät, aber einsehen wird man es dereinst noch, daß man einen argen Voth geschossen hat. Dies unser letztes Wort in dieser Sache.“

Wie die Arbeitseinstellung der Leipziger 3 moer-gesell. an ohne allen Erfolg für dieselben verlaufen ist, eben so ist es mit der Arbeitseinstellung der Cigarrenmacher geschehen, welche nun auch ihre Endschick erreicht hat. Die Zimmer-gesellen sind aber insofern noch besser daran, als die Cigarrenmacher, weil jene sämmtlich wieder Arbeit gefunden, während von letzteren etwa nur die Hälfte Beschäftigung in den

Fabriken findet. Die Cigarrenfabrikanten als Arbeitgeber hatten sich nämlich sofort nach dem Streikausbruch in die Umgegend gewendet, wo sie nicht nur billiger, sondern auch gleich gute, ja noch bessere Arbeit erhalten, als hier am Orte; sie hatten sich mithin von den streikenden Cigarrenarbeitern ganz unabhängig gemacht und wenn sie jetzt doch wieder in Leipzig arbeiten lassen, so geschieht dies mehr aus Commiseration, als aus Noth. Sie haben aber nur die fleißigsten und besten Arbeiter wieder angenommen, die anderen nicht in diese Kategorie gehörenden, so wie die agitatorisch aufgetretenen, ihrem Schicksal überlassend.

U. Hoftheater. Die Juden glauben an einen sitzenden Himmel und Theaterdirectionen in der Tenoristennoth an einen Erlöser in diesem Reich des Gefanges. Hier hat die Hoffnung ihr eigenes Maag; anfänglich wird aus großen Hum-pen getrunken, dann aus Flaschen, später aus Schnapsgläschen und zuletzt gleich zahngemachten Distelfinken aus Fingerringen. Die Tenoristen kommen an, sie spielen, sie singen, Directionen wie Publikum machen ihre Bekanntschaft, wobei es letzteren aber oft wie den Kindern ergeht, denen man überzuckerten Wurmsaamen gegeben hat. Wenn das bischen Zucker abge-leckt ist, kommen die Leibschrmerzen hintennach. Heute aber können wir aus voller Ueberzeugung ein „Glück auf!“ rufen, denn in der Person des Herrn Bachr vom Stadttheater zu Wiga können wir einen Tenoristen begrüßen, der alle die Hoff-nungen zu erfüllen scheint, welche bis jetzt gehegt wurden. Er zeigte sich vorgestern als Arnold in Rossini's Oper: „Tell“, wo uns zuerst seine imponirende Gestalt, sodann aber seine wahrhaft schöne Stimme erfreute. Bekanntlich ist die Partihie nicht von der Art, um alle Mittel entfalten zu lassen und nur das Duett mit der Mathilde, giebt Gelegenheit, den Klang der Stimmen, so wie Kraft des Ausdrucks und correcte Behand-lung der Gesangscomposition zu zeigen. Bei Allen, was wir vernahmen, zeichnete sich ein wundervolles Portament und ein melodischer Vortrag der Cantilene aus. Er zeigte, wie das dramatische Colorit seines Tones in mannigfaltigen Schattir-ungen zu beherrschen sei und wenn sein Spiel gleichen Schritt hielt mit diesen Vorzügen, was leider nicht der Fall, müßten wir das Lob auf hohe Spize gießeln. Er wurde mit Herrn Schaffganz, welcher den Tell sehr wader gab, mehrfach durch Applaus und Hervorruf geehrt.

Die Freuden der Vogelwiese wurden am vergangenen Montage einer auffallend dick gekleideten, anscheinend ländlichen Schönen auf eine für sie sehr unangenehme Art gerührt. Mochte irgend ein Beamter in ihr eine alte Bekannte erblickt haben, oder mochte sie von anderen Personen durchgesehen worden sein, genug, sie wurde angehalten, und soll man auf ihrem Körper eine ganze Garberode von ihr gefühlener Kleidungsstücke, von denen sie eines über das andere gezogen hatte, gefunden haben. Erkältung hat die so fürsorglich ausgestaffirte Dirne, welche tief betrübt in „Begleitung“ die Vogelwiese verließ, wohl nicht zu befürchten gehabt.

Leipzig. In der Nacht vom Sonntag zu Montag hat ein junges, erst neunzehnjähriges Mädchen, die Tochter anständiger Aeltern, sich den Tod zu geben gesucht, indem sie sich nach: dem Stationshäuschen Nr. 94 auf der westlichen Staatseisenbahn vor dem herannahenden Zuge auf die Schienen legte. Der vor dem Locomotivführer angebrachte Räumler rief zwar den Körper bei Seite, indessen nicht weit genug, so daß die Räder den Unterschenkel des rechten und den Oberschenkel des linken Beines durchschneiden und diese Körperteile abtrennten. Raris 8 it darau: wurde die Unglückliche noch lebend und bei Bewußtsein gefunden und sogleich nach dem hiesigen Jakobshospital getragen. Trotz der furchtbaren Verkrümmelung hatte sie wenig Blut verloren und klagte nicht viel. Als Ur-sache der traurigen That ist Vielesummer zu betrachten.

Am vergangenen Sonntag hat in der Gegend von Großenhain ein sehr starkes, mit Schloßen und orkanähnlichem Sturm verbundenes Gewitter stattgefunden, welches sich auch auf die Fluren von Klein- und Großschütz, Raundorf, Abels-dorf, Scamp, Schätzsch, Uebichau, Strauch u. s. w. erstreckte und überall mehr oder weniger Schaden angerichtet hat. In Großenhain hat der Sturm von der Eckard'schen Fabrik einen Theil des Daches abgehoben und das Raschmehlhäus beschädigt, außerdem aber noch verschiedene andere Verberungen an Dächern, Bäumen, Fenstern u. s. w. angerichtet. Auch schlug der Blitz in die Böhmische Windmühle in Scamp und setzte dieselbe in Brand, während der Sturm die brennende Windmühle umwarf. Es gelang jedoch, das Feuer sehr bald zu löschen.

Wie man uns aus Annaberg mittheilt, ist vor einigen Tagen auch aus dem dortigen Bez. Gerichtsfängnissen ein nicht ungefährlicher, bereits vielfach bestrakter, und neuerdings wieder wegen Diebstahls zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilter Verbrecher, welcher aus einem, nahe bei Dresden gelegenen Dorfe stammen soll, entflohen und leider auch glück-lich entkommen.

In Chemnitz haben in den letzten Tagen mehrfache Unglücksfälle stattgefunden. Ein 30jähriger Biegearbeiter Fritz